

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 19

Artikel: Zum heutigen Stand der Luftschiffahrt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum heutigen Stand der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Ein fachmännisches Urteil in einem der französischen Regierung nahestehenden Blatte kennzeichnet die gegen das lenkbare Luftschiff herrschenden Bedenken näher, da dasselbe, nach den Erfahrungen der Manöver im Bourbonnais und anderer, der Truppenführung nicht die gehofften Dienste leistete. Denn die umfangreichen Lenkballons böten ein von den Geschossen der Artillerie und Infanterie leicht erreichbares Ziel. Um dies zu vermeiden, müssten sie die Höhe von 1500 m erreichen; allein dort umgebe sie ein Schleier, der sie verhindere, die Stellungen und Bewegungen des Gegners zu erkennen. Ferner aber müssten sie mit einem gefährlichen Gegner, dem Aéroplan rechnen, der, schneller, handlicher und zum Angriff geeigneter, von seinem Führersitz vernichtende Geschosse schleudern, aus allen Himmelsgegenden erscheinen und das Luftschiff in einem Augenblick vernichten könne. Die an sich unglaubliche Nachricht, dass ein Aéroplan eine Mitraillse zur Höhe von 375 m gehoben habe, hat sich nicht bestätigt, sondern es hat sich um einen Versuch mit Handgranaten gehandelt, die 8 m neben das Ziel fielen, aus welcher Höhe, blieb unbekannt. Man erwartet jedoch, wie erwähnt, dass die Aéroplane zu einem sehr aktiven, gefährlichen Gefechtsinstrument werden. eine Hoffnung, die man in die Lenkballons nie setzte. Nur General Langlois bestreitet die Ueberlegenheit der Aéroplane über den Lenkballon. Ueberdies gibt es heute noch keinen Aéroplan, der als kriegsbrauchbar gelten kann. Die Anforderungen, die der französische Kriegsminister an einen kriegsbrauchbaren Aéroplan stellt, beweisen dies am deutlichsten. Denn er verlangt, dass er gegen einen Wind von 15 m auffliegen könne, 2 Mann als Führer und Beobachter tragen, im Gleitflug aus beliebiger Höhe landen, von jeder, auch der schwierigsten Stelle im Gelände auffliegen, 500 m über der Erde und 1000 m über dem Meeresspiegel eine halbe Stunde in der Luft bleiben könne, 2 Motoren besitze, von denen jeder allein die Maschine im Fluge erhalten könne. Dazu kommt aber noch die Anforderung leichter Transport- und Montierfähigkeit, guten Gesichtsfelds für Führer und Beobachter und Tragfähigkeit für ein gewisses Uebergewicht.

Hinsichtlich der französischerseits beabsichtigten, strategischen und taktischen Verwendung der Lenkballons beanspruchen die Darlegungen des Präsidenten der französischen Luftschiffliga, Generals Bonnal, und die des früheren französischen Generalissimus, Generals de la Croix, besondere Beachtung. Man könne

annehmen, erklärt General Bonnal, dass von den 900 000 Mann, die Deutschland in einem Kriege gegen Frankreich in die erste Linie stellen würde, 450 000 Mann die Front Diedenhofen, Metz, Saarburg bilden, 150 000 Mann voraussichtlich im oberen Elsass und 300 000 Mann sich in der Gegend von Aachen, Koblenz und Köln konzentriert würden. Von den 12 deutschen Luftschiffen würden wahrscheinlich 6 in Köln, 3 in Metz und 3 bei Tegel stationiert. Diese Aufstellung würde die Franzosen zwingen, ihre Luftstreitkräfte in Reims und Verdun zu konzentrieren. Die am meisten gefährdete Zone für sie ist die Gegend zwischen der Mosel und der Maas unterhalb Diedenhofen und Givets. Hier müsse man versuchen, sofort das Uebergewicht in den Lüften zu erringen, und der empfindlichste Punkt sei der linke Flügel. Man werde sich vielleicht viele Tage lang auf der Front Verdun-Epinal ohne grosse Resultate schlagen; der Sieg aber werde sich im Norden entscheiden und Sieger werde der sein, dem es gelinge, durch Angriffe oder Gegenangriffe mit überlegener Macht einen schwächeren Gegner überraschend zur Schlacht zu zwingen. Frankreich werde in wenigen Monaten 10—12 Kriegsluftschiffe von 6000—8000 km besitzen, die in windstiller Atmosphäre eine Geschwindigkeit von 60—70 km entwickeln und und 15 Stunden in der Luft manövrieren könnten. Man werde Luftschifflootillen von je 3 oder 4 Fahrzeugen bilden. Alles werde darauf ankommen, die einmal errungene Fühlung mit dem Gegner unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Das taktische Verhalten der Luftschiffe bei einem Zusammenstoss mit dem Gegner werde in dem Bestreben gipfeln, den Feind zu überfliegen und durch Geschosse zu vernichten. Dazu sei überlegene Schnelligkeit erforderlich. Ob in solchen Fällen die Anwendung von Feuerwaffen eintritt, könne erst durch praktische Versuche entschieden werden. Es fehle nicht an Fachleuten, die die Anwendung von Feuerwaffen in einem mit Gas gefüllten Ballon für gefährlich halten, aber andererseits entwickelten auch die Motoren Flammen, ohne dass bisher dadurch eine Katastrophe herbeigeführt wurde. Das sicherste Angriffsmittel bleibe in allen Fällen, in denen man dem Feinde nicht erheblich an Schnelligkeit überlegen sei, der Angriff von Luftschiff auf Luftschiff, und darum sollten die neuen französischen Luftschiffe ausnahmslos mit einem Rammsporn versehen werden. Allein die Idee des Rammstosses hat man neuerdings wieder aufgegeben, weil man dabei Gefahr laufe, von seinen Opfern nicht schnell genug loszukommen.

In Uebereinstimmung mit General Bonnal geht General de la Croix von dem Grund-

satz aus, dass die ganze Rheingegend zu überwachen und in 3 Abschnitte einzuteilen sei, und zwar der nördliche die Maas und Mosel in der Richtung auf Köln umfassend, der mittlere die Mosel in der Richtung auf Strassburg, der südliche die Gegend zwischen Strassburg und Basel. Die Taktik der Ballons hänge mit der zur Erwägung stehenden Ausrüstungsfrage zusammen, und Lufttorpedos sind für sie und für die Aéroplane in Aussicht genommen. Ferner fordert der Ausschuss der Luftschiffa eine Vergrösserung des Rauminhalts der Lenkballons von 6400 kbm auf 7000—8000 kbm, um eine genügende Menge von Sprengstoffen mitführen zu können, um wichtige Kunstbauten wie grosse Eisenbahn-Brücken usw. zur Lähmung der Mobilmachung und des strategischen Aufmarsches des Gegners zu zerstören imstande zu sein, und arbeitet am Modell eines Ballonabwehrgeschützes, das an den betreffenden Punkten dauernd postiert werden soll, eine Massregel, die sich auch für die deutschen Rheinbrücken empfehlen würde. Der heutige Stand der im Dienst befindlichen französischen Militär lenkballons stellt sich auf je 2 des halbstarren und des unstarren Systems, und zwar den Lebaudy, Liberté, Ville de Paris und Renard; zu Ende des Jahres wird er im ganzen 6 lenkbare von 3500 kbm, 4000 kbm, 3 von 7—8000 kbm und den Zodiac von 1400 kbm umfassen; ferner ist eine beträchtliche Anzahl Privatballons vorhanden; allein es herrscht Mangel an einer Reserve ihres in der Bedienung ausgebildeten Personals. An Luftschiffhäfen ist ein ganzes Netz geplant, 13 neue werden gebaut, und Ende dieses Jahres 20 vorhanden sein. Inzwischen scheinen die Vorschläge Generals de la Croix und Generals Bonnal, wenn auch in etwas veränderter Gestalt bereits feste Umrisse zu gewinnen. Denn die französische Heeresverwaltung wird die Besetzung der französischen Ostgrenze durch Luftschiffe und durch Truppen erheblich verstärken. An den wichtigsten Grenzorten sollen Luftschiffe stationiert werden, sowie eine Anzahl tüchtiger Luftschiffer zur Verfügung steht. Der Ersatz der „République“, des „Capitän Marchal“ wird in Toul, der Ersatz der Liberté durch ein leistungsfähiges Luftschiff in Epinal, und je ein Luftschiff in Verdun, Belfort und Moisson, wo sich die Luftschiffabrik der Gebrüder Lebaudy befindet, stationiert. Ferner wird die ganze Grenzlinie Saint Dié — Epinal — Gerardmer mit 4 Infanterie-Bataillonen mehr als bisher belegt, und darauf gehalten werden, dass eine ständige Verbindung mit der Luftschiffbesatzung in Epinal aufrecht erhalten bleibt. Zu diesem Zwecke sollen ständig mit

den in Betracht kommenden Abteilungen und Luftschiffen Aufklärungsübungen stattfinden. Die Luftschiffstationen bilden insofern eine zusammenhängende Aufklärungskette, als sie voneinander nur 50 bis 70 Kilometer entfernt sind. Die Entfernung der Stationen von der deutschen Grenze beträgt auch nur durchschnittlich 25 Kilometer, so dass die französische Aufklärungstätigkeit im Falle eines Krieges schnell und leicht ins Werk zu setzen ist. Zu gleichen Zwecken werden in den Luftschiffstationen noch je 2 Flugapparate stationiert werden, die zur Unterstützung der Luftschiffe dienen.

(Schluss folgt.)

Ausland.

Frankreich. Gesundheitsstatistik. La France militaire Nr. 7909 veröffentlicht den Sanitätsbericht für den Monat Januar dieses Jahres. Danach betrug die Effektivstärke 530 680, die Präsenzstärke 477 821. Von dieser Zahl gab es 68 375 Revierkranke, d. h. 143‰; auf den Krankenstuben behandelt 26 911, d. h. 56‰; Lazarettkranke 13 090, d. h. 24‰; ausgemustert und ausgeschieden 827, d. h. 1,61‰; gestorben 142, d. h. 0,26‰. Unter den hauptsächlichsten Krankheitserscheinungen kamen vor 6428 Erkrankungen der Atmungsorgane: Grippe 631; Venerie 1152; Angina 5998; Scharlach 278; Tuberkulose 132; Masern 701. Unter den 142 Todesfällen war neunmal Lungentuberkulose, 11 anderweite Tuberkulose, 14 Unglücksfälle, 7 Selbstmorde usw. die Todesursache. Militär-Wochenblatt.

Oesterreich-Ungarn. Aufstellung ständiger Radfahrer-Kompagnien. Wie das Wiener „Armeeblatt“ mitteilt, beabsichtigt die Kriegsverwaltung ständige Radfahrer kompagnien zu bilden. Bisher waren Radfahrer kompagnien nur für die Dauer der grösseren Herbstübungen aufgestellt und an einzelne Infanterie-Regimenter des Heeres angegliedert. Die endgültige Bildung dieser als selbständige Unterabteilungen der Truppenkörper gedachten Kompagnien wird nach Erhöhung des Rekrutenkontingents erfolgen, was jedoch nicht ausschliesst, dass durch allmähliche Aufstellung kleiner Cadres der späteren Organisation vorgearbeitet wird. Jede Radfahrer kompagnie besteht aus 1 Hauptmann oder älteren Subalternoffizier als Kommandanten, 2 (im Kriege 4) Subalternoffizieren als Zugkommandanten, einem dienstführenden Unteroffizier, per Zug 30 Mann, 1 Sanitätsfahrer, 1 Mechaniker und 4 Chauffeuren. Jeder Zug führt ein Motorrad, das 300 kg Last fortbringen kann, und ein Gepäckdreirad; jeder Kompagnie sind weiters 2 automobile Personen- und 2 leichte Lastwagen zugewiesen. Militär-Zeitung.

Bulgarien. Der Heereshaushalt 1910. Dieser beläuft sich auf 39 773 061 Fr. (897 000 Fr. mehr als im Vorjahr) und sieht an Neuformationen die Errichtung vierter Batterien bei den drei Gebirgsartillerie-Abteilungen vor. Die Zahl der Gebirgsbatterien ist dadurch von 9 auf 12 gestiegen. Militär-Zeitung.

Türkei. Zahl der Offiziere. Nach dem Budget für 1909/10 verfügte die Türkische Armee insgesamt über 42 100 Offiziere, von denen 40‰ aus den unteren Dienstgraden hervorgegangen sind, etwa 60‰ die Militärschulen absolviert haben. Militär-Wochenblatt.

